

1.
ZYKLUS-
KONZERT
KONTRASTE

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

SONDERKONZERT für die
Militärakademie
Montag, den 3. September 1979
Freitag, den 21. August 1979, 20.00 Uhr 19.30
Sonntag, den 1. September 1979, 20.00 Uhr

dresdner philharmonie

Dirigent: Herbert Kegel
Solisten: Oleg Kagan, Sowjetunion, Violine
Natalia Gutman, Sowjetunion, Violoncello

Johannes Brahms Konzert für Violine, Violoncello und Orchester
1833—1897 o-Moll op. 102

Allegro
Andante
Vivace non troppo

PAUSE

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 1 D-Dur
1860—1911

Langsam, Schleppend
Kräftig bewegt
Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen
Stürmisch bewegt



OLEG KAGAN, 1944 in Ljuban-Schodinsk geboren, wurde seit 1952 im Geigenstudium ausgebildet, als er 1962-1969 am Moskauer Konservatorium bei B. Kozlov und David Ojzsch studierte und von 1969 bis 1971 darauf eine Aspiranten-erziehung 1964 gewann er den 1. Preis des George-Enescu-Wettbewerbs Bukarest, 1965 den 1. Preis des Sibelius-Wettbewerbs Helsinki, 1966 den 2. Preis des Tschikowski-Wettbewerbs Moskau und 1968 den 1. Preis des Bodin-Wettbewerbes Leipzig. Seit 1971 ist Oleg Kagan, der zu den herausragendsten jüngeren Vertretern der sowjetischen Geigenmusik gehört, Solist der Moskauer Philharmonie. Gewandte führte ihn in viele Länder Russlands und auch fern. In den letzten Jahren pflegt er insbesondere das Kammermusikspiel mit seiner Frau Natalia Gutman und mit Swetozlaw Richter, mit dem er Scherzstücke spielte. Mit den Dresdner Philharmonikern musizierte er seit 1966 wiederholt.

NATALIA GUTMAN, Solistin der Moskauer Philharmonie und eine der führenden gegenwärtigen sowjetischen Cellistinnen, begann aus einer Musikersfamilie. Bereits mit fünf Jahren wurde sie in die Moskauer Gnessin-Musikschule aufgenommen. Später setzte sie ihre Studien an der Zentrals Musikschule in Moskau bei den Professoren S. Afanassow und G. Katschpowa fort und absolvierte schließlich das Moskauer Konservatorium, wo sie heute selbst als Lehrerin arbeitet. Als Aspirante von M. Rombergowitsch verleihe sie anschließend am Leipziger Konservatorium ihre Ausbildung. Bereits 1959 gewann sie den 1. Preis des Internationalen Bratsche-Wettbewerbes anlässlich der Wälderspiele der Jugend und Studenten in Wien, 1961 den 2. Preis des sowjetischen Allunionswettbewerbes und den 1. Preis des Dušek-Wettbewerbes in Prag. 1962 wurde sie Preisträgerin des Tschikowski-Wettbewerbes Moskau. Seitdem folgte sie zahlreichen 3r- und Auslandsauftritten. Für ihre kammermusikalischen Leistungen erhielt sie 1967 gemeinsam mit Alexei Nossikow den Preis für Duo- und Triospiel im Wettbewerb der Moskauer Rundfunkkonzerte. Bei der Dresdner Philharmonie war sie seit 1965 oft zu Gast.

ZUR EINFÜHRUNG

Die Zyklus-Konzerte des Jahrganges 1979/80 tragen die Überschrift „Kontraste“. Der ästhetische Reiz der ausgewählten Programme liegt in der Konfrontation inhaltlich und stilistisch gegensätzlicher Werke aus verschiedenen Jahrhunderten. Den Anfang macht ein Programm, das aus nur zwei, jedoch sehr gewichtigen Werken gebildet wird, die, abgesehen in unmittelbarer zeitlicher Nachbarschaft ansonsten, die gegensätzliche Haltung ihrer Schöpfer zur Kunst wie zur Welt, ihre unterschiedlichen Charaktere und Temperamente, ihre gegensätzliche Handschrift sehr deutlich offenbaren. Dem letzten Wort des Sinfonikers Brahms, seinem Doppelkonzert für Violine, Violoncello und Orchester, stellen wir den einfaches Erstling Gustav Mahlers mit seinen stark autobiographischen Zügen gegenüber, dem Werk abgekürzter Reife und herber Herzlichkeit das Werk jugendlichen Überschwungs und Totendrangs, das zu neuen Ufern strebt.

„Was mir kann ich Dir recht Drolliges erzählen, ich habe nämlich den lustigen Einfall gehabt, ein Konzert für Geige und Cello zu schreiben. Wenn es einigermaßen gelungen ist, so könnte es uns wohl Spaß machen. Du kannst Dir wohl vorstellen, was man in den Fall alles angeben kann — aber stelle es Dir nicht zu sehr vor, ich habe das hinherher auch gedacht, aber da war's fertig“, schrieb Johannes Brahms im August 1887 in einem Brief an Clara Schumann. Dieses Werk, das Doppelkonzert für Violine, Violoncello und Orchester o-Moll op. 102, sollte das letzte Orchesterwerk des Meisters werden. Es entstand 1887 während seines Sommeraufenthalts in der Schweiz am Thuner See und war von ihm als eine Art „Verabnungskomposition“ für seinen Jugendfreund, den berühmten Geiger Joseph Joachim, gedacht worden, da zwischen ihnen — infolge von Streitigkeiten, die den Scheidungsprozess Joachims betrafen — eine stonke Trübung der Freundschaft eingetreten war. Brahms litt sehr unter diesem gespannten Verhältnis und wollte versuchen, durch die Komposition des Doppelkonzertes die einstigen engen Beziehungen zu Joachim wieder zu knüpfen, was ihm auch tatsächlich gelang. Es entspann sich eine ausgedehnte Korrespondenz um das neue Werk zwischen beiden,

und am 21. September 1887 konnte Clara Schumann in ihr Tagebuch eintragen: „Joachim und Brahms haben sich seit Jahren zum ersten Male wieder gesprochen.“ Bereits am 18. Oktober wurde das Doppelkonzert mit Joachim und Robert Hausmann als Solisten unter der Leitung des Komponisten in Köln uraufgeführt. Leider hat das Werk allerdings bis heute im Vergleich zu den übrigen archaischen Schöpfungen Brahms' immer einen etwas schweren Stand gehabt, was zum Teil vielleicht an einer gewissen Herbitheit liegen mag, zum Teil aber sicher auch darauf zurückzuführen ist, daß das Konzert durch die Notwendigkeit, gleich zwei Solisten von Rang heranziehen zu müssen, seltener als die übrigen Instrumentalkonzerte des Komponisten zur Aufführung gelangt und den Hörern dadurch weniger vertraut ist. Dennoch offenbart das Brahmsche Doppelkonzert, in dem sich kammermusikalische, konzertante und einfache Elemente organisch verbinden, eine Fülle mannigfaltiger Schönheiten und steht als würdiger Ausklang des archaischen Schaffens des Meisters gleichberechtigt neben seinen anderen großen Orchesterwerken.

Von zwingender Einheitlichkeit ist der erste Satz des Konzertes, dessen Charakter durch Kraft und traurige Energie bestimmt wird. Nach einer kurzen Orchesteranleiung, die bereits das Hauptthema andeutet, beginnt das Solo-Cello unbegleitet mit einem reaktivierten, präliudierenden Unspielen des Themas, in den darauf folgenden fünf Takten Bläserersatz und dem ersten Einsatz der Solo-Violine klingt schon das zweite Thema des Satzes auf. Es schließt sich ein Dialog zwischen beiden Soloinstrumenten an, dann erst ernt in Orchester die ausführliche Exposition der beiden Hauptthemen, zu denen im Verlaufe des Satzes noch verschiedene Nebengedanken treten. Die Durchführung bringt ein kontrastreiches, vor allem rhythmisch sehr differenziertes Wechselspiel zwischen Solisten und Orchester.

In dreistelliger Liedform ist der langsame, von Hornen eingeleitete zweite Satz des Werkes angelegt, dessen thematische Grundzüge ein weltgeschwungenes, kantabiles Thema bildet. Besonders charakteristisch für dieses besinnliche Andante ist die häufige, klangechte Parallelführung der zwei Soloinstrumente in Oktaven. Der Mittelteil des Satzes moduliert von D-Dur nach F-Dur; das Seiten-thema mit seinen Terzen- und Sextenparallelen erklingt durch Flöten, Klarinetten und Fa-